



Sexualpädagogisches Konzept

Elterninitiative Kita Purzelbaum e.V. Much

Schmerbachstraße 70-72

53804 Much

Telefon 02245 5196

info@purzelbaum-much.de

www.purzelbaum-much.de

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Warum brauchen wir ein sexualpädagogisches Konzept?
3. Kindliche Sexualität verstehen
4. Entwicklungsschritte im Krippen- und Kita-Alter
5. Kindliche Sexualität KiTa-Alltag
6. Regeln und Umgang mit sexuellen Aktivitäten in der Kita - Grenzen setzen
7. Sprache und Sexuaufklärung
8. Fachlicher Umgang im pädagogischen Team
9. Elternarbeit
10. Grenzen erkennen und handeln

1. Einleitung

Die Sexualerziehung ist Bestandteil des Bildungsauftrages und der Gesundheitsförderung in Kindertagesstätten und trägt elementar zum Kindeswohl bei.

Kindliche Sexualität bzw. körperliche/sexuelle Bildung löst bei den Erwachsenen (Fachpersonal und Eltern) in der Kita jedoch immer wieder Verunsicherung, Überforderung, Ängste, Tabus, verkrampften Umgang, mangelndes Wissen und Sprachlosigkeit aus. Unterschiedliche Lebenserfahrungen, jedoch auch kulturelle und religiöse Zugehörigkeiten, können gemeinsame Haltungen und Handlungen erschweren.

Wir verstehen es als unseren Auftrag, Kindern zu vermitteln, dass Sexualität nichts Verwerfliches, Anstößiges oder gar Problematisches ist, sondern vielmehr ein normaler Teil eines jeden Menschen. Sexualität ist ein menschliches Grundbedürfnis, das mit der Geburt beginnt und sich als ein kontinuierlicher Bestandteil der Persönlichkeit altersgemäß weiterentwickelt – sie ist nicht begrenzt auf ein Lebensalter.

2. Warum brauchen wir ein sexualpädagogisches Konzept?

Mit unserem sexualpädagogischen Konzept möchten wir erreichen,

- dass wir die Kinder in ihrem positiven Selbstbild, in ihrer Identitätsfindung und in ihrer gesunden Persönlichkeitsentwicklung begleiten und unterstützen.
Sie sollen in die Lage versetzt werden, selbstbestimmt und verantwortlich mit ihrem Körper und der eigenen Sexualität umzugehen, die Körper- und Schamgrenzen anderer zu achten und in der Lage sein, sich gegenüber anderen abzugrenzen. Das soll ihnen eine gute Basis schaffen, ihre Sexualität verantwortungsvoll, gesund, selbstbestimmt, lustvoll und sinnlich zu leben.
Über unseren positiven Umgang mit Sexualität und Körperfreundlichkeit ermöglichen wir ihnen, ihr Selbstvertrauen, ihr Selbstwertgefühl, ihr Wohlbefinden und ihre Beziehungsfähigkeit zu stärken.
- dass wir mit der körperlichen/sexuellen Bildung den Kindern eine bedeutsame Grundlage für einen gelingenden präventiven Kinderschutz gegen sexuelle Gewalt geben und bestmöglich vor sexuellen Grenzüberschreitungen in der Kita vorbeugen können.
- dass für die erwachsenen Menschen in unserer Kita die Verantwortlichkeiten im Bereich Sexualpädagogik geklärt sind. Die Mitarbeitenden können sich in sexualpädagogischen Fragen sicher fühlen, da nicht nur ein grundlegendes Basiswissen besteht, sondern auch eine gemeinsame Haltung definiert ist, die im Handeln spürbar wird.
Wir ermöglichen eine Transparenz nach Innen und Außen. Mitarbeitende, Eltern, Träger und Fachberatung sind darüber informiert, wie das Team in der Einrichtung sexualpädagogisch arbeitet bzw. bei Bedarf interveniert. - Das verschafft Handlungssicherheit.
- dass wir den Kindern Reflexion und ggf. auch Korrektur von unbewusst oder bewusst aufgenommenen gesellschaftlich vermittelten Informationen und Bildern über Sexualität (moralischen Bewertungen von sexuellen Bedürfnissen, Äußerungsformen, Rollenvorstellungen und Mythen) bieten, die die eigene Verhaltensmöglichkeiten einschränken können.

- dass sie grundlegendes, alters- und entwicklungsgerecht aufgearbeitetes Wissen zu Themen wie Liebe, Beziehung, Sexualität, körperliche Unterschiede, Geschlechtsteile, Körperhygiene erhalten. Sie lernen dabei Begriffe und Bezeichnungen für alles, was damit zu tun hat. So geben wir den Kindern eine Sprache und wir wirken Tabuisierung vor.
- dass wir eine klare Haltung und Verhaltensregeln, gegen körperliche/sexuelle Gewalt und Diskriminierung festlegen und konsequent durchsetzen.
- dass wir den Kindern ganzheitliche Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten für ihre Sexualentwicklung in der Gleichaltrigengruppe als Ergänzung zu den Möglichkeiten in den Familien bieten.

3. Kindliche Sexualität verstehen

Menschen sind von klein auf sexuelle Wesen mit altersspezifischen Bedürfnissen und individuellen Ausdrucksformen. Bereits in frühester Kindheit wird der Grundstein für die Entfaltung der Sinne, des Körpergefühls, und damit für das sexuelle Erleben als Jugendlicher und Erwachsener gelegt.

Schon Säuglinge machen erste körperliche Lusterfahrungen in Form von Lutschen und Saugen. Der Mund dient nicht nur der Nahrungsaufnahme und Welterkundung, sondern ist die erste erogene Zone. Sie brauchen viel Zuwendung durch zärtliche Hautkontakte wie Streicheln und Gehaltenwerden, um den eigenen Körper von Anfang an als etwas Liebenswertes erfahren zu können.

Kinder im Vorschulalter sind mit allen ihren Sinnen darauf ausgerichtet, lustvolle Erfahrungen (z.B. Wohlgefühl beim Kuscheln, Schmusen, Kraulen) zu machen und unlustvolle zu vermeiden.

Ihre kindliche Sexualität ist entgegen der Sexualität bei Erwachsenen nicht zielgerichtet, sondern gekennzeichnet durch Spontanität, Neugier und Unbefangenheit.

Ihre kindlichen körperlichen/sexuellen Erfahrungswelten erleben sie immer ganzheitlich - sie sammeln Erfahrungen, die stets eng mit der körperlichen und seelischen Entwicklung verbunden sind. Sie kennen keine Trennung zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und genitaler Sexualität. Kindliche Sexualität bedeutet für das Kind, schöne Gefühle zu erfahren, aber nicht die Zuneigung zu einem anderen Menschen auszudrücken. Sie leben Sexualität wie ein spielerisches, spontanes, sinnliches Bedürfnis, was absichtslos und unbefangen ist. Kindliche Sexualität bezieht sich nicht auf die Geschlechtsteile, bezieht sie jedoch mit ein.

Das Kind ist in seinem sexuellen Handeln egozentrisch - sein Wunsch nach Nähe, Geborgenheit, Vertrauen stehen dabei im Vordergrund.

So sind Selbstbefriedigung (gezielt an Penis oder Kitzler reiben), körperliche/sexuelle Rollenspiele (wie z.B. das „Liebemachen“ der Erwachsenen nach amen oder „Doktorspiele“) als Ausdruck kindlicher Wissbegierde und dem Wunsch nach Körpererfahrung zu verstehen.

Es macht ihnen Freude, sich nackt zu zeigen und sich gegenseitig genauestens zu untersuchen. Sie kennen zunächst keine Regeln und gesellschaftliche Sexualnormen, aufgrund derer sie ihre lustorientierten Suchbewegungen begrenzen oder verstecken müssen. Sie agieren sinnlich mit sich und dem eigenen Körper. Alles was ihnen gefällt oder was sie interessiert wird gelebt und im Spiel entdeckt. Erst mit zunehmendem Alter entwickeln Kinder mit dem Schamgefühl eine

innere Kontrollinstanz, die sie spüren lässt, dass Nacktheit und sexuelle Handlungen nicht unbedingt in die Öffentlichkeit gehören.

Wir sehen die Sexualerziehung als einen wichtigen Teil unserer Arbeit und verstehen und respektieren Handlungen und Verhalten der Kinder als natürlichen Teil ihrer psychosexuellen Entwicklung.

4. Entwicklungsschritte im Krippen- und Kita-Alter

Erst das Wissen um einzelne Entwicklungsschritte der Kinder und deren Abgrenzung zueinander ermöglicht uns eine Beurteilung, wo die Grenze zwischen körperlichen/sexuellen Aktivitäten und körperlichen/sexuellen Übergriffen unter Kindern verläuft. Unser pädagogischer Umgang passt sich dem Entwicklungsstand der Kinder an.

Im Folgenden eine kurze Darstellung (aus der Broschüre des LVR „Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung“) der einzelnen Entwicklungsstufen – zusammengetragen aus Materialien der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung/BZgA, der AWO Shukura und dem Institut für Sexualpädagogik:

Erstes Lebensjahr

Säuglinge kommen mit einem essentiellen Bedürfnis nach Zärtlichkeit und Körperkontakt auf die Welt. Berührung ist Nahrung: Tragen, Halten, Streicheln, Massieren, Wiegen und Nahrungsaufnahme ist mit Körperkontakt verbunden.

Babys entdecken die Welt um sich herum mit allen Sinnen. Genitales Lustempfinden entsteht bei Berührungen durch Andere (z.B. Pflege) und durch zufällige eigene Berührungen. Bereits in diesem Alter sind Babys schon in der Lage, Signale zu senden, wenn ihnen Körperkontakt zu viel wird oder wenn sie nicht mehr kommunizieren wollen. Das Erleben bei anderen Freude auszulösen, sinnlich und anregend zu wirken, trägt zu einem positiven Selbst- und Körpergefühl bei.

Gelernt wird die Fähigkeit, körperliche und seelische Nähe genießen zu können. Urvertrauen, Selbstvertrauen entsteht.

Ende des ersten Lebensjahres: Kinder können sich selbständig auf andere Personen zu und wieder wegbewegen: Beginn des aktiven Erlernens der Nähe-Distanz-Regulation.

Zweites Lebensjahr

Körperentdeckung durch Berühren und Anschauen der eigenen Genitalien. Die Selbststimulation hat mehrere Funktionen: Zum einen Informationsaufnahme und -organisation über den Körper, zum anderen Auslösen von Lustgefühlen (positive Erregung) und Selbstberuhigung. Auch entsteht ein Interesse an den Genitalien der Eltern, ebenso die Zeigelust: Die eigenen Genitalien werden stolz präsentiert.

Beginnende Beherrschung des Schließmuskels erfolgt: Damit ist Für-sich-behalten und ebenso Loslassen möglich. Das erzeugt Stolz und Freude an der damit verbundenen Macht: Es entwickelt sich ein erstes Bewusstsein für Körperausscheidungen und die dazugehörigen Körperteile. Erste Begriffe werden dafür geprägt. Kinder nehmen besonders auf, welche Atmosphäre Körperausscheidungen umgibt, wie darüber gesprochen wird, wie sie bewertet werden und integrieren dies in ihr eigenes Körperbild.

Entwicklung der geschlechtlichen Identität vollzieht sich:

„Ich bin ein Mädchen.“ – „Ich bin ein Junge.“ Typisches Rollenverhalten wird beobachtet und schon imitiert.

An Vorbildern orientiertes rollenspezifisches Verhalten wird gezeigt. Die Kinder haben sich ihre soziale Geschlechterrolle angeeignet, sie erproben sie in ersten Rollenspielen.

Drittes Lebensjahr

„Nein, das will ich nicht!“ - Kinder erkennen sich als eigenständige Persönlichkeit und erproben ihre Unabhängigkeit vom Willen der Erwachsenen. Die Unterscheidung Ich/Nicht-Ich wird erlernt. Dies ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Scham. Ebenso erfolgt ein Abstecken der ersten eigenen „Hoheitsgrenzen“.

Viertes Lebensjahr

Dreijährige wollen die Welt verstehen. Es entwickelt sich ein Interesse für Zeugung / Geburt / Sexualität, ebenso sind sie an der Körperlichkeit anderer Kinder (Ausziehen, Vergleichen, gemeinsam zur Toilette gehen) interessiert.

Entwicklung von Körperscham wird möglich. Zeitweise tendieren Kinder deshalb deutlich weniger dazu, sich zu entblößen.

Abschied von den Windeln bringt die Erfahrung mit sich, dass das Kind selbst über seinen Körper bestimmen kann. Es ist ein wichtiger Reifeschritt. Kinder entdecken Lustgefühle beim Berühren der eigenen Geschlechtsorgane. Masturbation führt manchmal zu erhöhter Aufmerksamkeit/Problemen mit der Umgebung.

Erlernen sozialer Regeln beginnt: Kinder haben jetzt häufig Kontakt zu großen Gruppen (Kita) und lernen dort, wie sie sich verhalten „sollten“ (soziale Regeln). Im Zuge erster ernsthafter Freundschaften erwerben Kinder soziale Kompetenzen und lernen den Umgang mit Konflikten und Gefühlen.

„Mama (Papa), ich werde dich heiraten!“: Starke Gefühle für den gegengeschlechtlichen Elternteil sind mitunter auch mit Ablehnung und Eifersucht für den gleichgeschlechtlichen Elternteil verbunden.

Fünftes Lebensjahr

Kinder werden selbständiger, unabhängiger und differenzieren mehr, wann und wie sie Nähe zeigen wollen. Rollenspiele sind jetzt wichtig für alle Lebensbereiche: Vater-Mutter-Kind, Einkaufen, Autofahren usw. In „Vater-Mutter-Kind-Spielen“ werden Rollen und Familienbeziehungen geprobt. Oft wird sehr klischeehaft männliches und weibliches Verhalten gespielt.

„Ich bin der Arzt!“: Doktorspiele in der selbstgebauten Bude oder Kuschelecke sind typisch in diesem Alter. Doktorspiele gelten für Kinder als eine von vielen Varianten des Rollenspiels.

Sechstes Lebensjahr

Im provozierenden Gebrauch von Wörtern aus der Fäkalsprache zeigen sich Überlegenheitsgefühle und Kinder testen, ob und wie sich Erwachsene herausfordern lassen. „Mädchen / Jungen sind doof!“ Kinder entwickeln ihre geschlechtliche Identität in Konzentration auf das eigene und in der Abgrenzung vom anderen Geschlecht. Innerhalb der eigenen Gruppe entsteht oft ein gewisser Druck, sich rollenkonform zu verhalten.

Kinder wollen die Welt erklärt haben. Sie nehmen in ihrer Umwelt, über Medien etc. vielfältige Informationen zu Sexualität auf, die zunehmend nicht immer altersgemäß sind. Kinder verbinden Freundschaft und jemanden zu mögen häufig mit „Verliebtsein“. So erklären sie häufig, in Eltern, Lehrer oder ihr Kaninchen verliebt zu sein.

5. Erlebte kindliche Sexualität in der KiTa

In jeder Kindertagesstätte finden Kinder körperliche/sexuelle Erfahrungswelten. Ihre kindliche Sexualität zeigt sich im KiTa-Alltag in unterschiedlichen Phasen und Facetten - mal direkt oder indirekt, offen oder zurückhaltend ängstlich, irritiert oder klar, fragend oder auch provozierend.

Kinder treffen hier auf andere Kinder, die mit ihnen Neugierde und Erfahrungswelten teilen, ausleben und ausprobieren – es bilden sich **Freundschaften**. Ihr gemeinsames Entdecken und Spielen ermöglicht ihnen, einen partnerschaftlichen Umgang miteinander zu erlernen. Sie probieren aus, wie man etwas erreicht und wann man an Grenzen stößt – die eigenen oder die Grenzen anderer. Sie lernen verschiedene Regeln des Zusammenlebens und können diese Regeln in ihren Konsequenzen ausprobieren. Alle Verhaltensweisen, die es jetzt lernt, sind eine wichtige Grundlage, das soziale Miteinander besser zu verstehen aber ebenso für sein späteres Lebensgefühl in Beziehungen.

Rollenspiele mit sexuellem Inhalt sind ein wichtiges Übungsfeld für Kinder im Kontakt mit Gleichaltrigen, in dem ihre Selbstfindung gefördert wird. Doktorspiele, Vater-Mutter-Kind-Spiele oder auch Nachahmen von „Liebemachen“ der Erwachsenen ermöglichen ihnen, gemeinsam auf Körperentdeckungsreisen zu gehen. Es macht ihnen **Freude, sich nackt zu zeigen** oder sie finden es spannend auch andere Kinder unbekleidet zu sehen und sich gegenseitig zu untersuchen, vergleichen, betrachten, abhören und anfassen. Hierfür suchen sie sich in der Regel ruhige Rückzugsorte, in denen sie sich unbeobachtet fühlen.

Für dieses „Sich-Ausprobieren-Dürfen“ geben wir ihnen feste Regeln mit (siehe Punkt 6), um sie bestmöglich zu schützen und achten mit besonderer Wachsamkeit, dass diese eingehalten werden.

Durch **frühkindliche Selbstbefriedigung** entdecken Kinder ihren Körper. Sie fühlen sich ihrem Körper sehr nah und verspüren lustvolle Gefühle. Das Kind lernt seine erogenen Zonen kennen und sich durch eigenes Berühren lustvolle, sinnliche Momente und befriedigende Entspannung zu verschaffen. Das Zulassen frühkindlicher Selbstbefriedigung ist für den Aufbau der Ich-Identität von Bedeutung und weist auf den Identitätsaspekt von Sexualität hin.

Wir greifen nur ein, wenn wir merken, dass andere sich gestört oder irritiert fühlen oder das Kind seine eigene Intimsphäre nicht (mehr) spüren und schützen kann. Wir vermitteln den Kindern, dass

die Entdeckung ihres Körpers und das Spielen damit etwas Gutes und Schönes aber gleichzeitig auch etwas Privates und Intimes ist und besprechen mit ihm gemeinsam einen angemesseneren Rahmen (z.B. Rückzug in einen ungestörten Raum).

Fragen zur Sexualität bekommen entwicklungsgemäße Antworten. Die psychosexuelle Entwicklung ist von kognitiven Reifungsprozessen nicht zu trennen. Kinder benötigen Wissen, um sprachfähiger zu werden im Umgang mit Begrifflichkeiten und für sie wichtigen sexuellen Themen sowie zur Verbalisierung sexueller Bedürfnisse. Umfassendes Wissen schützt eher vor sexuellen Übergriffen, da informierte Kinder bestimmte Situationen besser einordnen und angemessener reagieren und sich ausdrücken können.

Mit zunehmendem Alter entwickeln sie ein **Schamgefühl** gegenüber Nacktheit oder körperlicher Nähe. Gefühle der Scham sind eine positive Reaktionsmöglichkeit, um die eigenen Intimgrenzen / innere Kontrollinstanz zu spüren. Sie verdeutlichen das Bedürfnis nach Schutz und Abgrenzung. Die Auseinandersetzung mit Körperscham ist ein wichtiger Prozess der sexuellen Identitätsfindung, denn die Fähigkeit, mit Schamgefühlen umgehen zu können, weist auf den Zugang zur eigenen Körperlichkeit hin.

Wir unterstützen die Kinder dabei, ein gesundes Schamgefühl zu entwickeln. Sie erleben im Alltag, dass auf Scham und Würde geachtet und ihr individuelles Schamgefühl eingegangen wird.

Dies vermitteln wir auch den Kindern im Umgang miteinander.

So werden z.B. Rückzugswünsche der Kinder beim Umziehen in unserer Einrichtung immer respektiert und Raum gegeben. Außerdem werden die Toilettenkabinen von den Mitarbeiter*innen und von anderen Kindern nur dann betreten, wenn die Kinder damit einverstanden sind (oder ein Notfall vorliegt).

6. Regeln und Umgang mit sexuellen Aktivitäten in der Kita – Grenzen setzen

Durch sexuelle kindliche Körperspiele lernen Kinder ihren Körper kennen und fördern gleichzeitig die Entwicklung ihrer selbstbestimmten Sexualität. Sie erfahren nicht nur ihre persönlichen Grenzen und lernen diese einzufordern, sondern auch die Grenzen der anderen zu achten und zu respektieren.

- Es ist uns wichtig, dass Kinder für ihre „Entdeckungsreisen“ entsprechend ihres Alters- und Entwicklungsstandes eine gewisse Zeit auch unbeobachtet sein können.
- Unter allen pädagogischen Teammitgliedern besteht eine Absprache, wie auf sexuelle Aktivitäten der Kinder reagiert und gehandelt wird. (siehe Punkt 8.)
- In unserer Einrichtung dürfen Kinder nackt sein. Hier gibt es aber festgelegte Zonen/Räume, in denen sich Kinder ausziehen dürfen und wo sie auch von Blicken anderer geschützt sind.
- Bei Rollenspielen greifen wir nur ein, wenn eine Regelverletzung auftritt.

Uns ist bewusst, dass ein Machtgefälle zwischen Kindern durch Unterschiede in Alter, Körpergröße, Position in der Gruppe, Geschlecht, im sozialen Status oder in der geistigen Entwicklung entstehen kann und schenken dieser Tatsache besondere Beachtung.

Klare Regeln geben hierbei sowohl den Kindern als auch den Erwachsenen Orientierung.

Wir bleiben aufmerksam in der Nähe und machen uns regelmäßig ein Bild von der Spielsituation.

Wir bleiben ansprechbar für die Kinder und greifen ein, wenn es einem Kind schwerfällt, seine Bedürfnisse auszudrücken, Regeln nicht einzuhalten oder Grenzen zu wahren.

Es ist unsere Aufgabe, den Kindern die folgenden Regeln entwicklungsgemäß zu vermitteln und in regelmäßigen Abständen immer wieder zu thematisieren und zu überprüfen:

1. Alle beteiligten Kinder spielen freiwillig mit.
2. Jedes Kind bestimmt selbst, was und mit wem es spielt.
3. Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen sich nur so viel, wie es für sich selbst und die anderen Kinder angenehm ist. Niemand tut dem anderen weh oder zwingt es zu Handlungen.
4. Kein Kind steckt sich oder anderen etwas in Körperöffnungen Nase, Ohr, Mund, Po, Scheide oder Penis oder leckt an Körperteilen.
5. Die beteiligten Kinder sollten entweder ungefähr gleich alt oder von der Entwicklung gleich weit sein. Ältere Kinder, Jugendliche oder Erwachsene dürfen sich an Doktorspielen nicht beteiligen!
6. Jedes Kind darf Stopp oder Nein sagen. Das heißt sofort aufhören!
7. Jedes Kind kann sich Hilfe holen. Hilfe holen ist kein Petzen!
8. Schlechte Geheimnisse dürfen weiter erzählt werden! Kinder werden ermutigt, mit jemanden darüber zu reden, wenn sie ein Geheimnis bedrückt, sie traurig sind oder etwas ihnen Sorgen macht.
9. Jedes Kind hat das Recht, seine Meinung zu sagen!
Alle Mädchen und Jungen haben das Recht, ihre Meinung zu sagen und sich für den eigenen Schutz oder den Schutz ihrer Freundinnen und Freunde einzusetzen.
10. Geschenke dürfen angenommen werden, ohne etwas dafür tun zu müssen. Verlangt jemand einen Gefallen, weil er etwas geschenkt hat, ist das Erpressung.

7. Sprache und Sexualaufklärung

In unserer Kita wird über Sexualität gesprochen.

Wir haben uns im Team für eine „einheitliche Sprache“ entschieden und benennen von Anfang an mit Fachbegriffen:

- für innen liegendes weibliches Geschlechtsorgan - **Vagina = Scheide**
- für äußeres, sichtbares weibliches Geschlechtsorgan - **Vulva**
(dazu zählen Venushügel, Schamlippen, Klitoris und Scheidenvorhof)
- für männliches Geschlechtsorgan - **Penis = Glied**
- für inneres männliches Geschlechtsorgan - **Hoden**
- für Haut- und Muskelsack - **Hodensack**
- für Darmausgang – **After = Anus**

Außerdem werden Begriffe wie **Geschlechtsverkehr/Koitus, Zeugung, Gebärmutter/Uterus, Heterosexualität/Gegengeschlechtlichkeit und Homosexualität/Gleichgeschlechtlichkeit** benutzt.

Unsere Vorbildfunktion ist hier von besonderer Bedeutung.

Eine einheitliche und gewohnte Sprache gibt den Kindern Sicherheit in der eigenen Ausdrucksweise:

- Kein Aufkommen von Schamgefühl, dass z.B. Geschlechtsteile etwas Unangenehmes sind, für die man sich schämen müsste.
- Nur mit Worten kann man sprechen. Kinder brauchen Wörter, um über Befindlichkeiten zu sprechen oder Fragen zu stellen.
- Richtige Begriffe helfen dabei, Kinder auch über Gesundheit und Hygiene aufzuklären.
- Allgemein bekannte Begriffe können Missverständnisse verhindern. Für die sexuelle Sicherheit des Kindes ist es wichtig, dass es beschreiben kann, wenn etwas passiert ist.

Wir sprechen mit den Kindern so über Sexualität, wie es ihrem Alter, ihrem Entwicklungsstand und ihrem Wissensbedürfnis angemessen ist. Kinder müssen (und wollen) nicht alles im Detail wissen, sie wollen aber auch nicht auf später vertröstet oder mit unklaren Umschreibungen abgespeist werden.

Wir vermitteln den Kindern, ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse deutlich auszudrücken, aber auch, die von anderen wahrzunehmen und zu deuten. Hierzu gehört auch Blicke, Körperhaltung, Mimik und Gestik richtig zu interpretieren.

Wir ermutigen und unterstützen sie im Kita-Alltag, sich immer klar zu äußern, wenn ein anderes Kind seine Grenzen verletzt oder sich deutlich mitzuteilen, wenn es Berührungen, Äußerungen oder Gesten als unangenehm oder verletzend erlebt. Auch das ist Sexualaufklärung!

Abwertende, diskriminierende, sexistische Sprache und Beschimpfungen werden nicht toleriert. Selbst wenn Kindern die Bedeutung der Begriffe nicht bewusst ist, wissen wir, dass sie oft genau verstanden haben, dass sie die anderen Kinder damit verletzen können.

Unsere Sexualaufklärung orientiert sich immer an der Gleichstellung der Geschlechter, an Selbstbestimmung und Anerkennung der Vielfalt.

8. Fachlicher Umgang im pädagogischen Team

Für jeden der erzieht, sollte die biografische Reflexion der eigenen Erziehung und der eigenen Lebenserfahrungen, Voraussetzung für eine bewusste Gestaltung von Erziehung sein.

Insbesondere mit Blick auf die Sexualerziehung in der Kita, ist das Bewusstsein der Mitarbeitenden über die Einflussnahme der eigenen sexuellen Lebens- und Lernerfahrungen, auf ihre Haltung und ihr Handeln wichtig. Konzeptionelle Klarheit, ein regelmäßiger kollegialer und kritischer Austausch unter den Mitarbeitenden und ein gutes Fortbildungsangebot geben hier jedem einzelnen Sicherheit in der professionellen Arbeit und damit auch in der sexualfreundlichen Erziehung der Kinder.

Folgende Aspekte sind hier von Bedeutung:

1. Offener Austausch: Das pädagogische Team schafft einen sicheren Raum, in dem jedes Teammitglied frei und ohne Angst vor Verurteilung seine Beobachtungen, Bedenken oder Fragen im Zusammenhang mit sexuellen Aktivitäten der Kinder ansprechen kann. Dabei werden die persönlichen Grenzen der einzelnen Teammitglieder respektiert. Wenn sich jemand in einer Situation überfordert fühlt, darf er um Unterstützung bitten.

2. Daten- und Fallbesprechung: Das Team teilt relevante Informationen über beobachtete Situationen und Vorfälle und analysiert gemeinsam den Kontext, die Häufigkeit, die Intensität und die beteiligten Kinder. Dadurch können sie ein umfassenderes Bild der Situationen erhalten und besser einschätzen, ob die Aktivitäten im normalen Rahmen der sexuellen Entwicklung liegen oder möglicherweise auf Probleme hinweisen.
3. Reflexion und Abgleich mit Fachwissen: Das Team nutzt seine kollektive Expertise und greift auf vorhandenes Fachwissen zurück, um das Verhalten der Kinder in Bezug auf sexuelle Aktivitäten einzuschätzen. Es werden gegebenenfalls wissenschaftliche Erkenntnisse, Leitlinien oder Ressourcen von Experten herangezogen, um die Situation besser zu verstehen und angemessene Handlungsweisen abzuleiten.
4. Festlegung von Grenzen und Vorgehensweisen: Das Team diskutiert und vereinbart gemeinsam Grenzen und Standards für das pädagogische Handeln im Zusammenhang mit sexuellen Aktivitäten der Kinder. Es werden klare Verfahren entwickelt, um angemessene Schutzmaßnahmen zu ergreifen, die Privatsphäre der Kinder zu wahren und den Kinderschutz zu gewährleisten.
5. Einbindung externer Fachkräfte: Wenn nötig, wird die Zusammenarbeit mit externen Fachkräften wie Kinderschutzbeauftragten, Psychologen oder Beratern in Erwägung gezogen. Das Team bespricht, wann und wie sie externe Unterstützung hinzuziehen können, um fundierte Entscheidungen zu treffen und angemessene Maßnahmen zu ergreifen.

Die genannten Punkte unterstützen eine professionelle und angemessene Herangehensweise an sexuelle Aktivitäten von Kindern und fördern die Sicherheit und das Wohlbefinden aller Beteiligten.

Angebote und Projekte für die Kinder können sich auf gegebene Anlässe beziehen – z.B., wenn die Mutter eines Kindes schwanger ist.

Das Gruppen-Team nimmt die Fragen der Kinder zu sexuellen Themen ernst und sucht mit ihnen in Einzel- oder Gruppengesprächen altersgerecht Antworten. Die Kinder haben dabei die Wahl, mit welcher Bezugsperson sie das Gespräch führen möchten. Die Zusammenstellung der teilnehmenden Kinder am Projekt richtet sich nach ihrem Interesse und Bedarf.

Um den Kindern auf vielfältige Weise über Themen rund um Geschlecht, Zuneigung, Körper, Zärtlichkeit, Liebe, Ich, Grenzüberschreitung, Sexualität, Zeugung, Schwangerschaft und Geburt ins Gespräch zu kommen, benutzen wir zur Anschauung auch altersgerechte Bild- und Buchmaterialien oder Portfolioblätter.

Ebenso bietet die räumliche Ausstattung (z.B. Puppenecke) und immer zur Verfügung stehendes Material (z.B. Verkleidungskiste, Arztkoffer) ausreichend Anreize für das Rollenspiel der Kinder.

9. Elternarbeit

In unserer Einrichtung, in der Kinder aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen miteinander spielen und lernen, begegnen wir Eltern mit unterschiedlichen Wertvorstellungen und Normen in Bezug auf Sexualität bzw. Sexualerziehung ihrer Kinder.

Die Vermittlung spezieller kultureller oder religiöser Werte betrachten wir als Aufgabe der Eltern. In unserem sexualpädagogischen Konzept werden Haltung, pädagogische Handlungsweisen und Werte vorgegeben, denen wir uns verpflichten. Wir sind uns bewusst, dass dadurch Spannungen zwischen Mitarbeitenden und Eltern entstehen können.

Es ist für uns wichtig, im Sinne einer Erziehungspartnerschaft mit den Eltern einen fachgerechten Austausch zu gewährleisten. Damit das gelingen kann, müssen Eltern hinreichend über unterschiedliche Werte und Erziehungsstile im Bereich Sexualität informiert werden. Wir vermitteln Klarheit und Sicherheit im Umgang mit kindlicher Sexualität durch gezielte Information der Eltern in Einzelgesprächen oder in alltäglichen Kontakten und bieten Elternabende ggf. mit Expert*innen an.

Ist das Thema Sexualerziehung in der Gruppe aktuell, werden die Eltern über geplante Angebote und Projekte vorab in Kenntnis gesetzt, um sie auf Erzählungen und Fragen der Kinder vorzubereiten.

Sollten Kinder zu Hause Dinge berichten, welche in diesem Zusammenhang fallen und Eltern irritieren, bitten wir sie, die pädagogischen Fachkräfte anzusprechen.

10. Grenzen erkennen und handeln

Unsere Einrichtung soll ein sicherer Ort für Kinder sein. Sie soll ihnen Freiräume und Unterstützung für ihre Individuelle Entwicklung geben und gleichzeitig bestmöglichen Schutz vor sexualisierter Gewalt und Übergriffen bieten.

Nicht nur unsere sexualfreundliche Erziehung, sondern auch die partizipatorischen Umgangsformen, unsere demokratischen Strukturen und der Umgang mit Beschwerde in unserer Kita bilden für die Prävention von Gewalt eine maßgebliche Grundlage.

Und dennoch wissen wir, dass es zu Übergriffen kommen kann. Sollten wir einen entsprechenden Verdacht haben, kommen in unserer Kita bindende „Handlungs- und Interventionsprozesse“ zum Einsatz. Diese werden in unserem Schutzkonzept konkret erläutert. Bei Bedarf wird der Kontakt zu der Kinderschutzfachkraft / InsoFa („Insofa erfahrene Fachkraft“) des Jugendhilfeszentrums zur beratenden Unterstützung hergestellt.

An dieser Stelle möchten wir erwähnen:

Es kann vorkommen, dass speziell in einer Kita tätige Männer mit dem Generalverdacht der sexualisierten Gewalt gegen Kinder konfrontiert werden. In unsere Kita „Purzelbaum“ verrichten Frauen und Männer dieselbe Arbeit und werden nicht aufgrund ihres Geschlechts von einzelnen Tätigkeiten wie z.B. Wickeln, oder Unterstützung beim Toilettengang ausgeschlossen.